

Die These des Buches von Ben Sira als priesterlichem Schriftgelehrten läßt sich an den behandelten Texten zwar nicht zwingend beweisen (vgl. die kritische Rezension von Beentjes in *Bijdragen* 1982, 191 – 194 mit Hinweisen auch auf Literaturmängel, die noch fortgesetzt werden könnten; so fehlt z. B. auch der Kommentar von Segal) sie scheint mir dennoch, wenn das weisheitliche Element nicht unterschätzt wird, ernster Beachtung wert. J. F. A. Sawyer hat u. a. auf die zado-kidisch-priesterlichen Namen Ben Siras verwiesen (8th World Congress of Jewish Studies, Jerusalem 1981). Trotz mancher Fragen (Ist 38,33 wirklich Polemik des Priesters gegen Laien? Ist 24,33 nicht ebensogut von weisheitlicher Inspiration zu verstehen wie 39,6?) bietet die Arbeit reiches Material zu einzelnen Perikopen sowie le-senswerte Exkurse: u. a. zur Vergeistigung des Kultes im Judentum und zur Sühnekraft ethischen Handelns im Zusammenhang mit Sir 31,21 – 32,20; interessant auch der Versuch der Einordnung der Propheten in Ben Siras Geschichtsschau. Insgesamt ein vielfach anregender Versuch zum schwierig zu fassenden Gesamtbild Ben Siras.

Graz

Johannes Marböck

BEENTJES, *Pankratius Cornelis*, *Jesus Sirach en Tenach* (mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache). Een onderzoek naar een classificatie van parallellen, met bijzondere aandacht voor hun functie in Sirach 45: 6–26. (XIX + 218), Selbstverlag 3438 TT NIEUWEGEIN, broschiert.

Die Dissertation über Jesus Ben Sira und die hebräische Bibel stellt im Interesse einer sachge-rechten Beurteilung der schriftstellerischen Arbeit Ben Siras vorerst das methodische Kriterium auf, daß von Parallelen zum Alten Testament nur gesprochen werden kann, wenn beidemal ein ähnlicher Kontext vorliegt. Anhand zahlreicher Beispiele wird die kritische Beurteilung von Parallelen verschiedenster literarischer Gestalt vorgestellt (Sirachtexte mit und ohne Einleitungsformeln; Umkehrung der ursprünglichen Wortfolge). Besondere Beachtung verdient, daß von 53 einmalig bei Sir und im Alten Testament vorkommenden Wortverbindungen auf Grund des Kontextes nur 10 sicher als Rückgriffe Ben Siras auf das Alte Testament gelten können (2 im Gebet Sir 36, 8 in Sir 42 – 50!). D. h. Ben Sira formuliert weitaus eigenständiger als weithin angenommen und geht mit der atl. Bibel sehr überlegt und sparsam um. Sir 45,6–22, die Beschreibung der Hohenpriester Aaron und Pinchas, wird als Beispiel solchen Umgangs ausführlich behandelt (175–204): Höhepunkt und Ziel der Geschichtsschau ist nach Sir 50 der Fortbestand der Dynastie des Hohenpriesters Simon, als Zeichen der Fortsetzung von Gottes Handeln an Israel. Beentjes Arbeit ist ein methodisch fruchtbarer Beitrag zur Sirachforschung, nicht nur zur Textkritik, Bibelgebrauch und literarischer Eigenständigkeit, sondern auch zur Theologie des Buches.

Graz

Johannes Marböck

JEREMIAS JÖRG / PERLITT LOTHAR (Hg), *Die Botschaft und die Boten*. Festschrift für Hans Walter Wolff zum 70. Geburtstag. (426.) Neukirchner-V., Neukirchen-Vluyn 1981. Ln. DM 68.–.

Breite und Tiefe des Gelehrten und persönlichen Engagement des Predigers und Seelsorgers finden in dieser FS für den Heidelberger Emeritus für AT ein selten geschlossenes und würdiges Echo.

Die Beiträge zu den Themenbereichen Tetra-teuch – Deuteronomismus – Prophetie – Anthropologie bezeugen die Fruchtbarkeit der Arbeiten von H. W. Wolff für die atl. Wissenschaft. Sie stellen geradezu einen exemplarischen Überblick zu wesentlichsten Themen gegenwärtiger Arbeit am AT dar. Dem Rezensenten bleibt nur die undankbare Wahl, aus der Fülle des Lesenswerten den einen oder anderen Impuls hervorzuheben. So führt z. b. F. Crüsemann, die Eigenständigkeit der Urgeschichte (11–28) mitten hinein die gegenwärtige Pentateuchproblematik um den Jahwisten und regt an, die Beziehungen zwischen der Urgeschichte und der Segensverheißung Gen 12,1–3 kritisch zu überprüfen. R. W. Klein, *The Message of P* (57–66) versucht mit der Thematik vom Gedenken Gottes als Grund der Hoffnung eine mehr dynamische Sicht der Priesterschrift. R. Rendtorff, N. Lohfink, W. Brueggemann, K. Koch behandeln Fragen um das Dtn (Erwählung) und das deuteronomistische Geschichtswerk (Kerygmata, Sozialkritik, Prophetenschweigen). Die Mitte der FS gilt entsprechend dem Lebenswerk von H. W. Wolff unzweifelhaft den Propheten. Unter dem Titel „Frucht und Anfechtung des Propheten“ umspannt Zimmerli Wirken und Schicksal der Propheten von der Anfechtung hin zu ihrer Frucht. H. J. Hermisson entfaltet das Motiv vom Lohn des Propheten in den Gottesknechtliedern: der Lohn des Knechtes ist ganz und gar im Erfolg JHWHs aufgehoben, der seinen Heilsplan mit dem Geschick des Knechtes verbunden hat. Unter den Amosstudien (R. Bach, H. J. Boecker) sei A. J. Bjoerndal, *Jahwe in den Zukunftsaussagen des Amosbuches*, hervorgehoben: Ziel der prophetischen Gerichtsankündigung ist die Darstellung Jahwes, seines Rechtswillens und seiner Macht. Ch. Hardmeier bietet eine hilfreiche Reflexion zum Auseinandertreten zwischen der positiven Verkündigungsabsicht Jesajas und der tatsächlichen Wirkung seiner Verkündigung nach Jes 6. J. Jeremia entwirft anhand des Themas „Umkehr“ (šub) eine anregende Skizze zum Werden der Theologie des Hoseabuches. O. H. Steck greift in seinen Überlegungen zur Apokalyptik – m. E. sehr zu Recht – die Frage nach ihrer Entstehung auf dem Boden der Weisheit (G. von Rad) wieder auf.

Unter den Beiträgen zur Anthropologie und Weisheitsliteratur (Gerlemann, Gerstenberger, Habel, Lauha) scheint u. a. die These von R. Albertz interessant, das Ijobbuch sozialgeschichtlich als Ausdruck und Hilfe für die in die Krise geratene fromme Oberschicht des 5. Jh. v. Chr. zu verstehen. – R. Bohren, dem sollen die Tage jung bleiben (1–10) zum Beginn und L. Perlitt,